

Den Frühling singen hören ...

Zur Nietzsche-Rezeption Carl Dallagos

von
Gabriel Kuhn (Innsbruck)

I

Die turbulente Rezeptionsgeschichte Friedrich Nietzsches ist hinreichend bekannt und dokumentiert. Dennoch hat sie nach wie vor Lücken, wie erst kürzlich Walter Methlagl am Beispiel des Verhältnisses von Nietzsche und Georg Trakl nachzuweisen verstand.¹ Eine solche Lücke besteht auch hinsichtlich der Nietzsche-Rezeption Carl Dallagos. Diese vielleicht ein wenig kitten zu können, ist die Hoffnung dieses Textes.

Viele der in jüngerer Vergangenheit interessantesten Beiträge zu Friedrich Nietzsche stammen zweifelsohne aus den Federn französischer Denker und Denkerinnen: Deleuze, Foucault, Klossowski, um nur einige der wichtigsten zu nennen. Es ist keine Frage, daß Nietzsche dem neueren französischen Denken ein geistiger Mentor ist; Gilles Deleuze selbst spricht von einem "tiefsitzenden Nietzscheanismus".² Der dabei ins Rennen geworfene Nietzsche steht jenem, der von Alfred Baeumler und anderen nationalsozialistisch vereinnahmt wurde (und die Nietzsche-Rezeption in den Nachkriegsjahren – vor allem im deutschsprachigen Raum – zu einer sehr heiklen Angelegenheit werden ließ), geradezu kontradiktorisch gegenüber: Nietzsche wird zur Galionsfigur eines libertären Denkens, das den herrschenden Verhältnissen bzw. allen Faschismen den Kampf ansagt. Damit wird freilich nicht nur der nationalsozialistischen Adaptation Nietzsches eine klare Absage erteilt, sondern auch dem direkt damit verbundenen linken Abgesang auf Nietzsche, wie er unter der Leitung von Georg Lukács angestimmt wurde. Aber auch den Nietzsche apolitisierenden rein akademischen Auseinandersetzungen, wie es sie spätestens seit Hans Vaihinger gibt, oder den großangelegten Nietzsche-Interpretationen eines Löwith, Jaspers oder Heidegger wird mit Skepsis begegnet, soll doch gerade der radikale Ereignischarakter nietzscheanischen Denkens zum Wirken gebracht werden.

Es überrascht daher nicht unbedingt, wenn das heutige französische Nietzsche-Bild oft als Neuentdeckung Nietzsches gehandelt wird. Tatsächlich ist es jedoch keineswegs so, daß diesen Deutungen nicht eine Tradition libertärer Nietzsche-Rezeption vorangegangen wäre. Nietzsche wurde bereits viel früher auf sein revolutionäres Potential hin gelesen und er wurde deshalb gefeiert und verteidigt. Alfredo Guzzoni bestätigt im Vorwort des von ihm herausgegebenen Bandes *100 Jahre philosophische Nietzsche-Rezeption*, daß Nietzsches Denken "kurz

1 Methlagl, Walter: "Nietzsche und Trakl", in: *Frühling der Seele. Pariser Trakl-Symposion*. Innsbruck: Haymon 1995.

2 Deleuze, Gilles: *Foucault*. Frankfurt/Main: Suhrkamp: 1992, S.100.

nach Nietzsches 'Zusammenbruch' plötzlich die Zeitgenossen, vor allem die Jugend, zu bewegen anfang und bis in die zwanziger Jahre hinein bewegte: Nietzsche als Zertrümmerer der als leer und abgeschmackt, als Fessel empfundenen Werte und Inhalte der eingerichteten bürgerlichen Gesellschaft – und: Nietzsche als Befreiung, als Aufbruch zu neuen Ufern."³ Daß Guzzoni beinahe im gleichen Atemzug diese frühe Begeisterung für den libertären Nietzsche für nicht-philosophisch erklärt und sie damit in seinem Band für nicht repräsentationswürdig erachtet, spiegelt jene akademische Engstirnigkeit wider, der es bedauerlicherweise zu verdanken ist, daß wir über die frühen "Linksnietzscheaner" nur schlecht informiert sind.

Ein hervorragendes Beispiel für eine dieser frühen philosophiehistorisch unterbewerteten Auseinandersetzungen mit Nietzsche bieten die Texte des langjährigen *Brenner*-Autors Carl Dallago. Es ist bemerkenswert, was dieser Denker noch vor dem Ersten Weltkrieg über Nietzsche schreibt, es ist schade, daß diese Schriften das Nietzsche-Bild nicht nachhaltiger zu prägen vermochten, und es ist sicher nicht fair, daß Dallagos Arbeiten heute in der Auseinandersetzung mit Friedrich Nietzsche und seinem Denken beinahe gänzlich unberücksichtigt bleiben. Denn tatsächlich nimmt Dallago viel von dem vorweg, was heute gegen eine verakademisierte und/oder reaktionäre Nietzsche-Interpretation aufgeboten wird, ja er vermag die angeblich neue Nietzsche-Rezeption in mancher Hinsicht noch entscheidend zu bereichern.

Anhand der zwei wichtigsten zu Nietzsche erschienenen Aufsätze im *Brenner* will ich diese Auffassung rechtfertigen, indem ich zunächst einen kurzen Abriß des Inhalts der beiden Aufsätze geben werde, um daran anschließend ihre Bedeutung herauszuarbeiten. Es wäre schön, wenn es dabei gelänge, die eingangs formulierte Absicht einzulösen und die Leser und Leserinnen die Bedeutung von Dallagos Arbeit mit und zu Friedrich Nietzsche errahnen zu lassen.

II

Nietzsche und die Landschaft – der Inhalt dieses 1912 im *Brenner* erschienenen (und bereits zehn Jahre früher geschriebenen⁴) Aufsatzes läßt sich kurzfassen: Es geht um das besondere Verhältnis Nietzsches zur Landschaft, das Dallago zufolge kaum jemand erkannt hat. Er meint, daß das "völlige Ausreifen des Überwindens und des großen Stils" bei Nietzsche eine "Frucht der Landschaft" sei, wie er meint: "des Südens im weitesten Sinne".⁵ Dallago weiß um die "Exponiertheit" dieser Feststellung, doch scheint ihm "der Stand gar nicht so übel";⁶ allerdings nur dann, wenn "man selbst befähigt der Landschaft gegenübersteht", das heißt, wenn "man sozusagen imstande ist, die Seele der Landschaft zu begreifen und in sich aufzunehmen".⁷ Dallago will die Bedeutung der Landschaft bei Nietzsche mit einigen Hinweisen belegen: Er verweist auf die südlichen Entstehungsorte der Schriften Nietzsches (Sorrento, Nizza, das Engadin), und er findet in all seinen Werken nicht nur einen "schim-

3 Guzzoni, Alfredo: *100 Jahre philosophische Nietzsche-Rezeption*. Frankfurt/Main: Hain 1991, S. VII.

4 Der Aufsatz erschien zuerst in dem 1903 veröffentlichten Buch *Der Süden* von Carl Dallago.

5 Dallago, "Nietzsche und die Landschaft" (NL), in: *Der Brenner*. Heft 23, 1. Mai 1912, S. 831. Zitiert nach: Kraus Reprint, Band 4. Nendeln: 1969.

6 NL, S. 831.

7 NL, S. 832.

mernden Streifen, der auf das Landschaftliche hinweist"⁸, sondern auch wie explizite Lobpreisungen des Südens – etwa in *Jenseits von Gut und Böse* oder im *Willen zur Macht*, aus dem Dallago folgendes zitiert:

"Den Süden in sich wieder entdecken, und einen hellen glänzenden, geheimnisvollen Himmel des Südens über sich ausspannen; die südliche Gesundheit und verborgene Mächtigkeit der Seele sich wieder erobern."⁹

All das heißt aber zunächst nicht mehr, als daß die Landschaft bzw. der Süden, den Dallago ebenso wenig wie Nietzsche (vgl. oben) rein vermessungsgeographisch versteht ("wobei ich unter diesem Begriffe jede Landschaft verstanden wissen möchte, die eine Großartigkeit aufkommen läßt und zugleich erlaubt, sich in dieser Großartigkeit frei und leicht bewegen zu können"¹⁰), bei Nietzsche eine Rolle spielen. Daß deren Bedeutung aber derart entscheidend ist für die "Kraft", den "Mut" und die "Kampffreudigkeit" Nietzsches, dafür also, daß Nietzsche zu einem so vollkommenen "Überwinder" wurde, erklärt sich Dallago mit der erwähnten "Seele der Landschaft", die, vermögen wir uns ihr zu öffnen, zur "Kraftquelle" wird, indem wir sie nämlich (wie etwa auch die Musik) zu uns sprechen hören, indem wir, wie Dallago meint, die "Farben rauschen", das "Tal reden" oder den "Frühling singen" hören.¹¹ Dies ist für Dallago von solcher Wichtigkeit, daß er als zentralen und zugleich zusammenfassenden Satz des Aufsatzes formulieren kann:

"So brachte es sein tiefgehendes Verhältnis zur Landschaft mit sich, daß sich Nietzsches Blick so verwegen schärfte und zuspitzte, daß er alle Schranken durchbrach, alte Tafeln zertrümmerte, neue Werte ansetzte, von Jahrtausenden verschüttete Wege wieder bloßlegte."¹²

Nietzsche und – der Philister: In diesem 1910 erschienenen Aufsatz setzt sich Dallago mit dem Buch *Nietzsche's Bild* von einem gewissen Wilhelm Fischer auseinander. Es geht dabei freilich weniger um diesen Autor im besonderen, noch um dieses spezielle Buch, sondern um das Nietzsche rezipierende Philistertum im allgemeinen. Das Buch, das sich Dallago dabei vornimmt, scheint ihm als typisches "Philisterbuch" hervorragend geeignet zu sein, denn er stellt fest: "Das Buch zitiert in sechs Sprachen und ist bemüht, den Geruch von Bildung nach überallhin auszustreuen"; es entspricht also genau dem, was Nietzsche als "Bildungsphilistertum" verspottet.¹³ Dallago entlarvt die "oft sinnlos zuschlagende Tonart" dieser Philister¹⁴, die ein Nietzsche-Bild zeichnen, das von völligem Unverständnis und gemeiner Verdrehung des nietzscheanischen Denkens geprägt ist. Dallago macht sein Anliegen klar:

"So ließe sich das Buch zur Seite legen als etwas, das mit der eigenen Armseligkeit die Welt bereichern will. Aber da es mir Zeugnis abzulegen scheint dafür, wie Nietzsche sich ausnimmt in

8 NL, S. 834.

9 NL, S. 835.

10 NL, S. 837.

11 NL, S. 833.

12 NL, S. 836.

13 Dallago, "Nietzsche und – der Philister" (NP), in: *Der Brenner*. Heft 2, 15. Juni 1910. S. 30. Zit. nach: Kraus Reprint, Band 1. Nendelin: 1969.

14 NP, S. 25.

den Augen des *typischen Philistertums* – in den Augen eines großen – versteckt aller wahren Größe grollenden – Haufens, möchte ich versuchen, an der Tonart des Buches die Wesensart dieses Haufens zu beleuchten und sein Verhältnis zum großen *schöpferischen Menschen*.¹⁵

In weiterer Folge nennt Dallago die Frechheiten dieses "Haufens" beim Namen: So ist bei den Philistern davon die Rede, daß Nietzsche's Schriften nichts als ein "Gewebe von Sophismen" seien¹⁶, daß Nietzsche "Christus verspottet und verhöhnt"¹⁷, daß Nietzsche die Tugend eine "Gewinnsuchs- und Machtsuchsform" ist¹⁸, daß seine Kritik des Mitleids eindeutigen "Mangel an Herz" belegen würde¹⁹, wobei gleich noch unterstellt wird, daß Nietzsche nie wirklich "das Leid gefühlt hätte, das jeder echte Dichter in seinem Wesen getragen hat"²⁰; die gehässigen Vorwürfe gipfeln schließlich in den auf Nietzsche's geistigen Zusammenbruch anspielenden Behauptungen, daß es sich bei Nietzsche um "Geistesnacht statt Geistesmacht" gehandelt hätte²¹, bzw. daß Nietzsche den "Irrsinn als Keim in sich trug", um daraufhin festzustellen: "und die Natur, die strenge und doch gerechte Mutter, läßt ihre Lieblingskinder, ihre echten, vom Genius beschützten Kinder nicht irrsinnig werden."²²

Dallago weist zunächst auf einige der frappantesten Mißdeutungen Nietzsche's hin: etwa darauf, daß Nietzsche Christus im Gegensatz zum (institutionalisierten) Christentum und erst recht zur Amtskirche keinen Verhöhnungen aussetzte, ihm im Gegenteil öfters ausdrücklich hohe Anerkennung aussprach; oder darauf, daß Nietzsche's Kampf gegen das Mitleiden nichts mit zuwenig Herz zu tun hat, sondern mit einem echten Wissen von der Bedrohung des Lebens durch das Leid (welches durchs Mit-Leiden seine Herrschaft zementiert) und von den im Mitleid enthaltenen Hierarchisierungen und Abwertungen (das Mitleiden geschieht immer nur von einer Höhe aus und betrifft immer angeblich Kleines, Geringes, Erbärmliches, Minderwertiges) – ich werde auf diese Punkte noch einmal etwas genauer zu sprechen kommen. Dallago kann allgemein formulieren:

"Aber das Buch stolpert fort und fort über gar jeden Ausspruch Nietzsche's, wo es ihn deuten will, ja es stolpert nicht nur, es fällt zumeist hin seiner ganzen Philisterlänge nach."²³

Dallago weiß aber gleichzeitig genau, daß sich die Philister von inhaltlicher Kritik nicht beeindrucken lassen, daß sie mit solchen Hinweisen nicht zu überzeugen sind, da es ihnen um eine wirkliche Auseinandersetzung mit Nietzsche gar nicht geht, sondern nur darum, ihn zu beleidigen und zu diffamieren. Er weiß, daß das Philistertum der Wahrheit gegenüber "blind", "taub" und "abgestumpft" ist²⁴, daß es nichts anderes will, als sich und die sie stützenden Konventionen gegen alles Revolutionäre zu verteidigen. Dallago weist darauf hin, daß die von

15 NP, S. 26.

16 NP, S. 27.

17 NP, S. 29.

18 NP, S. 27.

19 NP, S. 28.

20 NP, S. 28.

21 NP, S. 49.

22 NP, S. 29.

23 NP, S. 49.

24 NP, S. 29.

den Philistern hochgehaltenen Begriffe "Natur", "Ursprünglichkeit", "Wirklichkeit" letztlich nichts anderes bedeuten als "Satzung", "Herkommen", "Sitte", daß die Philister "ursprünglich" nur im Sinne von "konventionell" verwenden. Er kann also schreiben:

"Näher hingehört, entpuppt sich mir der Eifer, der da laut und überlaut wird, als Streiter für die Häuslichkeit des Bestehenden und ich finde den Eifer verständlich. Es mag in jedem Philister wie im ganzen großen Haufen die Besorgnis umgehen, im Abändern, Umwerten, Umwerfen des Bestehenden selbst mit umgeworfen und entwertet zu werden."²⁵

Letztlich bleibt Dallago nur noch auszurufen: "Pfui! Pfui! Pfui!"²⁶

Nietzsche wird von den Philistern entstellt, beleidigt, vernichtet. Doch Dallago weiß, daß das nicht traurig ist (auch wenn es nicht ungefährlich ist – dazu weiter unten), sondern Nietzsche nur bestätigt. Die "Schaffenden", die zugleich die "Einsamen" sind, haben gegen den "Pöbel" zu kämpfen – wäre das nicht so, würden sie nicht die Rolle spielen, die sie spielen sollen: Nämlich alles das zu befreien, was das Herrschende verneint, bekämpft und unterdrückt: den Leib, die Triebe, die Kräfte, die Aktivität, die Lebensbejahung, während gleichzeitig das Herrschende in seiner Verlogenheit (die "Guten und Gerechten"), Reaktivität und Totalität (*die Wahrheit, die Moral*) angegriffen wird. Dallago weist darauf hin, daß Nietzsche selbst diese Anfeindungen vorausgesehen hat und zitiert ihn mit den Worten: "sie hassen am meisten den Schaffenden, sie kreuzigen den, der neue Werte auf neue Tafeln schreibt."²⁷ Insofern dient Dallago die Beschäftigung mit den Philistern letztlich dazu, den Nietzsche zu bestärken, den er sieht; so kann er die folgenden Worte schreiben:

"Uns soll das Pamphlet [...] das Bild des großen Einsamen nur umso lichter erscheinen lassen und umso größer, je mehr Dunkel und Kleinheit sich grollend um ihn zusammenballen. Wir erlauben darnach: an der Nähe und dem Lärm des wüsten Getümmels, umsomehr die Wahrheit und Wahrhaftigkeit, die Nietzsches ganzes Schaffen durchtränken und ihn so fruchtbar machen kommenden Zeiten."²⁸

III

Es scheint gar nicht so wichtig zu sein, wie das nun mit der Landschaft oder den Philistern bei Nietzsche wirklich genau ist, denn die kurzen Darstellungen der Aufsätze sollten vor allem ein Bild davon entstehen lassen, wie sich Nietzsche *über Dallago* im *Brenner* präsentiert. Wirklich wichtig ist daher, was hinter dem in diesen Aufsätzen Formulierten für ein Nietzsche-Bild steht. Es ist ein Bild, das nicht zuletzt durch viele kleine, marginale und subtile Bemerkungen erkennbar wird. Warum mir dieses Bild von großer Wichtigkeit zu sein scheint, will ich in drei Schritten erklären:

25 NP, S. 28.

26 NP, S. 51.

27 NP, S. 51.

28 NP, S. 52.

1) Dallago versteht Nietzsche; er versteht sowohl das, was Nietzsche sagt, als auch das, was er will. Letzteres erkennen wir an den Äußerungen Dallagos zur philosophiehistorischen bzw. ideengeschichtlichen Rolle Nietzsches; speziell dort, wo Dallago Nietzsche als "Überwinder", als "Künstler" oder als "schöpferischen Menschen" beschreibt.²⁹ Dallago begreift Nietzsches Anliegen, das abendländische Denken der Absolutheit, der Substanz, der Wesenheiten zu unterminieren, zu sprengen, um Platz für Neues zu schaffen. Dieses tiefe Verständnis der Anliegen Nietzsches faßt Dallago einmal präzise zusammen, wenn er schreibt, daß jener "allen Schwerpunkt in diese Welt verlegt, die Ankertaue an ein Jenseits durchschnitten, die Historie, die Philosophie mißkreditiert, die Wissenschaft verdächtigt" hat.³⁰ Daher der "Überwinder", der die Abstraktionen der Philosophiegeschichte hinter sich läßt; daher der "Künstler" als "schöpferischer Mensch", der durch seine Aktivität die Erde wieder zum Schauplatz lebensbejahender Kräfte macht. Wer das nicht sieht, wer Nietzsches Absichten nicht zu begreifen vermag, dem oder der ist es unmöglich, über Nietzsche zu urteilen; was leider allzuvielen Unverständigen immer wieder versuchten und noch versuchen, weshalb es, um Nietzsche gerecht zu werden, geistesverwandter Rezipienten wie Carl Dallago bedarf. – Nur wer Nietzsche als "Überwinder" erkennt, vermag über alles weitere zu urteilen. Ansonsten passiert das, was Dallago folgendermaßen beschreibt:

"[...] anstatt Nietzsche reden zu lassen, [...] redet der Verfasser selbst *seinen* Nietzsche, ohne zu bedenken, daß damit *seine* Ohren – *seine* Abneigung und Enge, *sein* ganzes *Philistertum* in das von Nietzsche Gesagte hineinragen und dieses so oft in das Gegenteil verkehren."³¹

Nähern wir uns aber unbelastet und unvoreingenommen Nietzsches "ursprünglichem Wesen", wie es Dallago tun will³², werden wir das, was er sagt, verstehen. Anhand einiger um Prägnanz bemühter Beispiele will ich zeigen, warum Dallago dies – in krassem Gegensatz zu den bis heute nicht verschwundenen "Philistern" – gelingt:

* Wer Nietzsche wirklich verstehen will, muß ihn auch genau lesen. Dann nämlich können Behauptungen wie "Nietzsche verspottet und verhöhnt Christus" gar nicht aufkommen. Dallago weiß das und weist völlig zurecht darauf hin, daß "in Wirklichkeit [...] Nietzsche die Bedeutung, Reinheit und Hoheit der Persönlichkeit Christi außerordentlich kund getan" hat.³³ Der Hinweis auf jene Stelle in Nietzsches Nachlaß, an der er meint: "Jesus stellte ein wirkliches Leben, ein Leben in der Wahrheit jenem gewöhnlichem Leben gegenüber"³⁴, sollte gemeinsam mit der Bemerkung, daß Nietzsche (ebenfalls im Nachlaß) feststellt, daß "die Kirche exakt das (ist), wogegen Jesus gepredigt hat"³⁵, ausreichen, um die Behauptung Dallagos zu bestätigen.

* Nietzsches Angriff auf die "Guten" ist kein Angriff auf alle moralischen Werte, geführt, um Gewalt und Grausamkeit zur Herrschaft zu bringen. Nur wer dem geheuchelten und lebens-

29 vgl. etwa NL, S. 831, oder NP, S. 52.

30 NL, S. 833.

31 NP, S. 26.

32 NL, S. 831.

33 NP, S. 29.

34 Nietzsche, Friedrich: *Der Wille zur Macht*. Stuttgart: Kröner 1980, S. 119.

35 ebda., S. 120.

verneinenden Ideal der "Guten und Gerechten" aufsitzt, das heißt, wer selber ein "Guter und Gerechter" ist, kann das glauben. In Wirklichkeit sind die "Guten und Gerechten" Heuchler, die ihre gemeinen, reaktiven Instinkte, die sich grausamst gegen alles "Andere" (gegen die Natur, gegen "freie", "schöpferische", "wilde" Menschen) richten, mit moralischen Werten besetzen und legitimieren wollen. Das moralische Ideal der "Guten und Gerechten" verhilft dem "Nihilismus", dem "Willen zur Nichts", der "Lebensverneinung" zur Herrschaft. Nietzsches Attacke ist die eines das Leben Bejahenden, ist die desjenigen, der weiß, daß die Lust am Leben im Schöpfen und Schaffen (auch moralischer Werte) liegt. Wie wir gesehen haben, hat Dallago das genau durchschaut, denn er erkennt im Philister einen jener "Guten und Gerechten", die die "Schaffenden" (von denen Nietzsche einer ist) zerstören wollen.

* Nur die "Guten und Gerechten" können Nietzsche unterstellen, daß ihm die Tugend eine "Gewinnsuchs- und Machtsuchsform" ist. Dallago weist völlig zurecht darauf hin, daß "Gewinnsucht" oder "Machtsucht" als "Sucht nach Herrschaft" im traditionellen Sinn von Nietzsche als Teil eines gemeinen, niederen, reaktiven Lebens gesehen werden, in dem wir primär "gut" und "erfolgreich" sind, wenn wir andere in ihrer Aktivität beschränken, und in dem es zum höchsten Gut wird, viel Geld und öffentliches Ansehen zu besitzen, was Ausdruck einer lebensverneinenden, von der "Krämerseele" diktierten Kultur der Äußerlichkeit ist. Dallago weiß, daß Nietzsches Tugend in diesem Sinne "unvorteilhaft" ist, daß sie nicht nach diesen herrschenden Vorstellungen bemessen werden kann. Es ist in diesem Zusammenhang sehr aufschlußreich, Gilles Deleuze zuzuhören, der Klarheit in die den erwähnten Vorwürfen zugrundeliegenden Deutungen des "Willens zur Macht" bringt:

"Dieses Prinzip (der Wille zur Macht) bedeutet nicht (zumindest nicht in erster Linie), daß der Wille die Macht *wollte* oder zu herrschen *wünschte*. Wenn man den Willen zur Macht im Sinne eines 'Wunsches zu herrschen' interpretiert, macht man ihn gewaltsam von den etablierten Werten abhängig [...]. Dadurch verkennt man die Natur des Willens zur Macht als formendes Prinzip aller unserer Wertschätzungen und als verdecktes Prinzip der Schaffung neuer, nicht schon anerkannter Werte. Nietzsche sagt, der Wille zur Macht besteht weder darin, heftig zu begehren, noch auch darin, *zu nehmen*, sondern darin, *zu schaffen* und *zu schenken*. [...] Wenn der Nihilismus triumphiert, dann und nur dann beinhaltet der Wille zur Macht nicht mehr 'Schaffen', sondern bedeutet: die Macht wollen, zu dominieren wünschen (dann also sich den etablierten Werten, wie Geld, Ehre und Vermögen, fügen [...])."³⁶

Eine Tugend, die sich als eine dem Willen zur Macht gemäß schöpferische manifestiert, hat demnach überhaupt nichts mit Macht- oder Gewinnsucht zu tun; und wenn Carl Dallago, der das scharfsinnig erkannt hat, bemerkt, daß diese Tugend "unvorteilhaft" ist, dann fallen einem Zarathustras Worte ein, mit denen er die Vorstellung einer "sich lohnenden" Tugend mit aller Strenge von sich weist:

"Ihr wollt noch bezahlt sein, ihr Tugendhaften! Wollt Lohn für Tugend und Himmel für Erden und Ewiges für Euer Heute haben?
Und nun zürmt ihr mir, dass ich lehre, es giebt keinen Lohn- und Zahlmeister? Und wahrlich, ich lehre nicht einmal, dass Tugend ihr eigenen Lohn ist.

36 Deleuze, Gilles: *Nietzsche*. Berlin: Merve 1979, S. 26ff.

Ach, das ist meine Trauer: in den Grund der Dinge hat man Lohn und Strafe hineingelogen – und nun auch noch in den Grund eurer Seelen, ihr Tugendhaften!"³⁷

* Einen zentralen Punkt beinahe jeder Nietzsche-Kritik nimmt der Vorwurf gegen die angeblich unmenschliche, asoziale oder zynische Bekämpfung des Mitleids ein. Dallago weiß ganz genau, worum es dabei geht, und er bringt es auf den Punkt: Derjenige, der echtes Leid kennt, der nicht nur als "Guter und Gerechter" vom Leid der Menschen und seinem Mitleiden als Abstraktum spricht, sondern das Leid wirklich empfunden hat, weiß, wie sehr es das Leben bedroht, und weiß, daß er dagegen ankämpfen muß. Vor allem das Mitleiden als Leidvermehrung stellt eine große Gefahr für den "Schaffenden" dar – nicht für den "Guten und Gerechten", dessen "Mitleiden" moralische Heuchelei ohne jede Hilfe für das Bemeitleidete ebenso ist wie widerlicher Moral-Elitarismus – etwas, das Dallago nicht entgangen ist:

"Mitleid: was sich das Philistertum darunter vorstellt? – Ein Herabsehen auf leidendes Geringeres von seiner Höhe. Eine Mitanteilnahme an fremdem Leide wie an einem kranken Hunde. – Das ewige Manko als Mensch – der ewige Mangel an Seelischem, der das Philistertum auszeichnet, wird niemals den Sinn des Mitleids als das das Dasein am meisten Gefährdende und Schädigende verstehen können, wie ihn Nietzsche verstand, der eben den Begriff Leiden in seiner Urtiefe erlebte, was dem Philistertum ein *Unmögliches* ist. Erst das Versagen und Grauen des Philisters vor dem Begriff *Leiden* macht ihn dem Mitleiden so sehr zugänglich. Nietzsche hingegen bestimmt geradezu den Rang eines Menschen nach der Fähigkeit, Leid zu ertragen – Leid in sich aufzunehmen! So, daß das Leid nicht mehr das Triumphierende ist, daß es sich wandelt. Leid ist ewig; ihm nachgeben, *mitleiden* hieße: Leid ewig zur Herrschaft bringen."³⁸

* Es ist klar, daß Dallago dementsprechend auch gewußt hat, wie wichtig die "Härte des Herzens" bei Nietzsche ist: Nicht darum geht es, kein Herz zu haben oder keine Gefühle für Andere(s), sondern darum, *das Herz zu schützen*, die Ehre des Gefühls zu bewahren, um es so zu sagen; darum, weder am Leid zu verzweifeln, noch sich dem sentimental-heuchlerischen Beweinen der "Gemeinen" anzuschließen. So kann Dallago sagen,

"daß das Herz auch der Sitz der Härte ist, – daß Härte auch Empfinden – auch Gefühl ist, und gerade bei Nietzsche eine spätere, mehr erfahrene und verschlossener Form von Güte ist. Verschlossen aus innerer Nötigung – zur Sicherung – um sich nicht vorzeitig aufzureiben – sich nicht zu verlieren."³⁹

* Diese "Härte" ist auch Bedingung dafür, daß Nietzsche sogar über das "Zugrundegehen seinesgleichen" lachen kann ("die Art Hölderlin und Leopardi: ich bin hart genug, um über deren Zugrundegehen zu lachen"⁴⁰). Dallagos Auffassung, daß Nietzsche damit meint, daß die "Schaffenden" standgehalten haben bis zum Schluß, bis es sozusagen einfach nicht mehr ging, ohne sich auch nur irgendwann der Masse oder den Konventionen angebediert zu haben, und daß er (Nietzsche) sich trotz deren Untergehens nicht in seiner Aktivität bremsen lassen will, sondern bis zu *seinem* Zugrundegehen kämpfen wird, diese Auffassung scheint genau den

37 Nietzsche, Friedrich: *Also sprach Zarathustra*. Berlin/New York: dtv/de Gruyter 1988, S. 120.

38 NP, S. 27f.

39 NP, S. 30f.

40 vgl. NP, S. 31.

Punkt zu treffen. Es kann keine Rede davon sein, daß Nietzsche als Zyniker Hölderlin oder Leopardi verhöhnt. "Sagt er nicht: ich bin hart, um über das Zugrundegehen von *Meinesgleichen* zu lachen – über *unser* Zugrundegehen – in *solcher* Umgebung? – Es krönt uns – es bezeugt unser Standhalten – unser *Siegen!*"⁴¹

Die Tatsache, daß Dallago zum "ganzen" Nietzsche steht, macht im übrigen einen Teil seiner außergewöhnlichen Stellung in der Geschichte der Nietzsche-Rezeption aus. Daß viele Aussagen Nietzsches nämlich einfach verrückt waren, das schien zu Zeiten Dallagos selbst wohlwollenderen Rezipienten eine Selbstverständlichkeit zu sein. "Wir wissen heute das Gesunde in seinen Aussagen vom Pathologischen zu scheiden"⁴² schrieb etwa Alois Riehl 1908, und bestätigt damit, um wieviel tiefer Dallago in Nietzsche eingedrungen war als der Großteil seiner Zeitgenossen.

* Dallago versteht auch das Verständnis von Entwicklung und Erkenntnis bei Nietzsche genau, wenn er darauf hinweist, daß Erkenntnis nichts mit einem "rationalen" Erfassen einer starren, "absoluten" Wahrheit zu tun hat, sondern nichts anderes als ein sich in der Auseinandersetzung mit der Welt entfaltendes Bild (Nietzsche würde wohl sagen: eine "Perspektive") ist, sodaß diese Auseinandersetzung nur als "künstlerische" eine echte ist. In Dallagos Worten, "weil er eben sein Dasein nur als Erkenntnis, das ist als *Entwicklung* im Dasein begründet."⁴³ Wenn Erkenntnis in bedeutendem Maße durch ein (künstlerisches) Herangehen an die Welt erfaßt wird, scheint klar zu sein, was passiert, wenn das Herangehen ein bloß intellektuelles oder rationales ist – Dallago spricht hier vielleicht wirklich eines der großen Worte zu Nietzsches Denken:

"Aber *das* bleibt einem haften: wenn der Philister sich der Natur [...] nähert, wird die Natur [...] selber ein *Philister*."⁴⁴

Was es heißt, den Wunsch nach Ordnung, Einteilung, Hierarchisierung oder Kontrolle in die Natur zu tragen, stellt sich heute von Tag zu Tag in zunehmend schlimmeren Maße heraus (ich werde darauf noch einmal zu sprechen kommen).

Die Liste der Beispiele, an denen Dallagos tiefes Nietzsche-Verständnis belegbar ist, ließe sich weiterführen, doch scheint mir das in diesem Rahmen nicht mehr von Nöten zu sein. Zu deutlich zeigt sich anhand der erwähnten Gedanken Dallagos – die von mir vor allem nach ihrer Bedeutung für die Nietzsche-Rezeption im allgemeinen ausgewählt wurden –, daß dieser es versteht, uns zu zeigen, worauf es beim Lesen und Verstehen Nietzsches ankommt. Wenden wir uns daher einem nächsten Punkt zu:

- 2) Dallago versteht Nietzsche nicht nur, er weiß auch, was aus diesem Verständnis zu machen ist. Was ich damit meine, ist: er weiß um die revolutionäre Bedeutung Nietzsches und um die Wichtigkeit seines Denkens im Kampf um aktive, bejahende, freie Lebensformen, die es zu entfalten gilt, um sich gegen die Lebensverneinung der reaktiven Kräfte, gegen die

41 NP, S. 31.

42 Riehl, "Zur Frage des Pessimismus", in: Guzzoni, *100 Jahre Nietzsche-Rezeption*, S. 16.

43 NL, S. 836.

44 NP, S. 29.

heuchlerisch-gemeinen Zustände, "gegen den großen Ekel am Menschen, – gegen das große Mitleid mit dem Menschen"⁴⁵ zu wehren. Dallago sieht Nietzsche am Anfang dieses Jahrhunderts so, wie er rund sechzig Jahre später in Frankreich offenbar erst wiederentdeckt werden mußte. Er erkennt, daß Nietzsche nicht ein Philosoph unter vielen ist, er erkennt ihn in seinem Anspruch, mit der abendländischen Philosophiegeschichte aufzuräumen, die platonischen Abstraktionen ein für alle Mal beiseite zu schieben und Platz zu machen für die Entfaltung jener aktiven Kräfte, die darin eingezwängt waren; jener Kräfte, deren Ausleben aktiv-bejahende Lebensformen erst möglich macht. Dallago hatte erfaßt, daß Nietzsche "der Beginn einer Gegenkultur"⁴⁶ war. Durch dieses Wegwischen (um's salopp zu sagen) der philosophischen Tradition wird es möglich, daß "man über Jahrtausende hinwegsehen kann, zu den trunkenen Spielen der Hellenen, deren herrlichste, heimlichste Sinnennacktheit vorher immer noch in Nebelfetzen einer späteren zurückgegangenen Kultur gehüllt war."⁴⁷ Nicht zuletzt deshalb bemerkt Dallago, daß "Nietzsche dem ganzen Abendland noch Segen genug bedeuten" könnte.⁴⁸ Dallago zeigt sich begeistert darüber, daß Nietzsche den konkreten Einzelnen, den "wirklichen Menschen" an die Stelle des abstrakten Ideals eines "wünschbaren Menschen" stellt. Er sieht in Nietzsche den Befreier dessen, was er "Menschennatur" nennt, und was ich als aktive, lebensbejahende Kräfte bezeichnet habe. Nietzsche führt den Kampf gegen die "Herrschaft des Intellekts" und alles, "das nur diese Herrschaft ersann und aufstellte", wie etwa "die moralische Welt".⁴⁹ Dallago betont die Wichtigkeit dieses Kampfes und die diesbezügliche Bedeutung Nietzsches, wo er nur kann, und nähert sich dabei den Hoffnungen eines Gilles Deleuze, wenn dieser feststellt, daß es in der revolutionären Suche nach den aktiven Lebensformen darum geht, herauszufinden, "wer wirklich unsere Nietzscheaner sind".⁵⁰

Dallago wie Deleuze (und andere "linksnietzscheanische" Denker und Denkerinnen) sehen in Nietzsche den Revolutionär, den das Abendland braucht, einen, der nicht mehr abstrakte Begriffe der Moral, des Rechts oder der Humanität fordert, sondern der an den Grundfesten des abendländischen Denkens, am Denken der Wahrheit, der Substanz, des Subjekts, der Vernunft rüttelt, und der damit für sich in Anspruch nehmen kann, "aus dem Denken eine nomadische Macht gemacht zu haben [...], die nicht mit einem Staatsapparat zu vergleichen ist, eine nomadische Einheit in Beziehung zum Außen, die nicht mit der inneren despotischen Einheit verglichen werden kann."⁵¹

Mit dieser Sichtweise scheint auch ein Aspekt verbunden zu sein, der gerade heute von großer Wichtigkeit ist, den jedoch (fast ein Kuriosum) vor einem knappen dreiviertel Jahrhundert Dallago genauer erkannt zu haben scheint als die Franzosen – es ist dies die Rolle der Natur:

Wenn Dallago einen Aufsatz darüber schreibt, wie wichtig für Nietzsches Denken seine Verbundenheit mit der Landschaft war, wenn er – wie erwähnt – zugleich mahnend wie ängstlich

45 NP, S. 31.

46 Deleuze, *Nietzsche, a.a.O.*, S. 106.

47 NL, S. 838.

48 NP, S. 52.

49 NP, S. 53.

50 Deleuze, *Nietzsche, a.a.O.*, S. 121.

51 ebda., S. 121.

bemerkt, daß "wenn sich der Philister der Natur nähert, diese selber zum Philister wird" (siehe oben), dann weiß er, daß Nietzsches Denken einen neuen Zugang zur Natur eröffnet, daß Nietzsche die Natur nicht mehr aus dem Menschen verbannen und zu etwas Anderem machen will, sondern sie gerade über die Betonung der Leiblichkeit im Menschen begrüßt, was gleichzeitig heißt, sie als Lebensgrundlage anzuerkennen, sich in ihrer Mitte zu sehen, sich ihr zuzuwenden und ihr vor allem auch zuzuhören. Nietzsches Denken ermöglicht ein Verständnis der Natur, das fern von aller sentimental-abstrakten Naturbegeisterung für Gärten und Wanderwege und fern von jedem politisch wie ökonomisch strategisch verwertbaren "Ökologiebewußtsein" zu einer Einsicht in unser In-der-Natur-Sein gelangt, die dort, wo sie lebenspraktischen Ausdruck findet, den gegenwärtigen Zerstörungswahn der Natur (und damit der Menschen selbst) in dieser Form nicht zulassen kann.

Es mag unter vielen nur ein Aspekt des revolutionären nietzscheanischen Denkens sein, und es muß den Franzosen vielleicht nicht unbedingt vorgeworfen werden, daß ihnen andere offenbar wichtiger sind; doch aufgrund der Situation, der wir uns heute gegenübersehen, kann Dallagos Erfassen der Bedeutung dieses Natur-Denkens bei Nietzsche nicht hoch genug geschätzt werden. Ohne Zweifel ist es an dieser Stelle legitim zu bemerken, daß dieses Beispiel zeigt, daß Dallago nicht nur als "Vorläufer", sondern auch als "Bereicherer" neuerer libertärer Nietzsche-Rezeption gesehen werden muß.

3) Dallago weiß schließlich genau Bescheid über die Gefahren, mit denen sich nietzscheanisches Denken konfrontiert sieht. Er weiß, daß "Die Guten und Gerechten" "auch heute noch Fanatiker" sind⁵², daß sie die gemeine Herrschaft und Grausamkeit, die sich hinter ihrem zur Schau gestellten Gut-Sein verbergen, mit allen Mitteln verteidigen wollen. Dallago erkennt genau – wie ich bei der Darstellung von *Nietzsche und – der Philister* zu zeigen versucht habe –, daß das Geschrei der guten Philister ein Geschrei für die Konventionen, für die herrschenden Verhältnisse ist:

"Näher hingehört, entpuppt sich mir der Eifer, der da laut und überlaut wird, als Streiter für die Häuslichkeit des Bestehenden und ich finde den Eifer verständlich. Es mag in jedem Philister wie im ganzen großen Haufen die Besorgnis umgehen, im Abändern, Umwerten, Umwerfen des Bestehenden selbst mit umgeworfen und entwertet zu werden."⁵³

Anliegen der "Guten und Gerechten", also auch der "Philister", ist es, nietzscheanisches Denken zu zerstören, was ihnen – Dallago zufolge – oft viel zu leicht fällt:

"Denn dieses Sklavische im Philistertum kann heute losgehen gegen Nietzsche – es kann: selten stand es so günstig dafür wie heute, selten wehrte sich so die Öffentlichkeit gegen alles Echte und Große wie heute, selten fand die platte Mittelmäßigkeit soviel Gehör und Beifall bei jeder Art von Machthabertum wie heute, selten war es wie heute, daß man das Philistertum großfütterte auf Kosten der großen, schöpferischen Menschen."⁵⁴

52 NP, S. 51.

53 NP, S. 28.

54 NP, S. 51f.

Daß sich an dieser Situation nicht viel geändert hat, bestätigt Gilles Deleuze, der heute Nietzsches "man hat die Starken immer zu bewaffnen gegen die Schwachen" für eines seiner "größten Worte" hält.⁵⁵

Es gibt freilich noch eine andere Gefahr, der Nietzsches Denken ausgesetzt ist, eine noch hinterhältigere (wie vor allem die Geschichte gezeigt hat), und zwar deshalb, weil sie noch weit verlogener und gemeiner ist als der direkte Angriff auf Nietzsche. Dallago stellt 1910 bereits fest, daß viele ihr "ganzes Philistertum in das von Nietzsche Gesagte hineintragen und dieses so oft in das Gegenteil verkehren"⁵⁶, was nicht zuletzt zur Folge hat, daß "mancher, der für ihn sprechen möchte, doch noch gegen ihn spricht".⁵⁷ Auch wenn es Dallago wohl lieber gewesen wäre, wenn sich dies nie wirklich fatal ausgewirkt hätte, wurde es im Nationalsozialismus in tragischster Weise bestätigt. Daß es zu einer Zeit, in der das "Gemeine", das "Niedere", das "Mittelmaß", kurz, die "Sklavenmoral" ihre größten Triumphe feierten, in der die "Herren triumphierende Sklaven innerhalb eines universellen Sklave-Werdens" waren⁵⁸, in der die "Schaffenden" und "Künstler" schlichtweg vernichtet wurden, und in der der Nihilismus als "Wille zum Nichts" apokalyptische Ausmaße anzunehmen drohte, daß ausgerechnet zu dieser Zeit gerade Nietzsche hochgehalten wurde, ist wirklich traurig – und es ist die berühmte Ironie des Schicksals, daß ausgerechnet das "Deutschtum", das sich "an Stammtischen züchtet", und in dem Dallago einen der größten Feinde Nietzsches erblickte⁵⁹, sich Nietzsche plötzlich aneignete und einige seiner aus jedem Zusammenhang gerissenen Aussprüche zu Stammtisch-Rennern werden ließ. – Doch Dallago stellte schon zu Beginn des Jahrhunderts dank seiner großen Sensibilität fest:

"Es scheint, Nietzsche kam zu plötzlich, zu unvorbereitet und dabei zu überreich als Schenken-der. Es sieht wahrlich aus, als hätte er ein ganzes Jahrhundert an innerer Entwicklung und Erfahrung in sich aufgenommen. Deshalb kann es nicht verwundern, wenn man heute zu ihm meistens noch fremd tut [...]"⁶⁰.

Daß wir jedoch trotz aller Gefahren an Nietzsches Kraft und Erfolg nicht zu zweifeln brauchen, dafür glaubt Dallago eintreten zu können:

"Ins Meer der Zukunft hinaus aber hat Nietzsche sonniges Land geschaffen, das den Spielplätzen der Hellenen wie nachgebildet ist. Die Zeit wird dasselbe auch bevölkern, denn es hat keine Gefahr, daß das Schaffen des Meisters verloren geht, es wurzelt zu tief im Dasein selbst."⁶¹

55 Deleuze, *Nietzsche, a.a.O.*, S. 29.

56 NP, S. 26.

57 NL, S. 840.

58 Deleuze, *Nietzsche, a.a.O.*, S. 28.

59 NP, S. 52.

60 NL, S. 840.

61 NL, S. 838f.

IV

Ich hoffe, den Lesern und Leserinnen vor Augen geführt zu haben, daß das Aufbieten eines revolutionären Nietzsche im Kampf gegen die lebensfeindlichen, herrschenden Verhältnisse keine neue französische Erfindung ist. Carl Dallago hat diesen Nietzsche schon wenige Jahre nach der Jahrhundertwende erkannt, ja er hat vielleicht sogar einiges an diesem Nietzsche gesehen, das den Augen der Franzosen entglitten ist. Es ist schade, daß die Philosophiegeschichte Dallago nicht kennt – nicht einfach deshalb, weil seine Arbeiten damit ungewürdigt bleiben, sondern vor allem auch deshalb, weil die philosophische Gemeinde von ihm viel Wichtiges zu lernen hat.